

Unsere Toten 1988–1990

Paul Storz Volksbüroleiter	Januar 1988
Dr. Hans Lorensen Oberbürgermeister i. R.	19. Juli 1989
Hugo Rathgeb Geistlicher Rat, Dekan	3. November 1989
Dr. Josef Gantert Prälat	7. Dezember 1989
Kuno Klaus Oberamtmann a. D.	Mai 1990
Ottmar Kopp Pfarrer	25. September 1990

Vereinschronik für das Jahr 1990

1. Die diesjährige Studientagung »Emanzipationsbewegungen im deutschen Katholizismus«, wieder in Zusammenarbeit mit der Diözesanakademie Rottenburg-Stuttgart, war vom 26. bis 30. September. Trotz des interessanten Themas und eines ausgewogenen Programms war der Besuch auffallend schwach. Ein Bericht über den Verlauf und den Inhalt der Referate folgt unten (Andrea Polonyi).
2. Die diesjährige Mitgliederversammlung war am 21. November in der Diözesanakademie Stuttgart-Hohenheim. Aus Anlaß des einhundertjährigen Jubiläums der Gründung des Marienhospitals in Stuttgart sprach der Vorsitzende über: »Emanzipation durch Liebe und Leistung – das Beispiel Marienhospital«. Den Gruß und den Dank des Bischofs für die zehnjährige Arbeit des Vereins überbrachte Domkapitular Dr. Werner Groß.
3. Unter Vorsitz unseres Ehrenmitglieds Professor Dr. Eberhard Gönnner war die Neuwahl des Vorstandes. Gewählt wurden (in alphabetischer Reihenfolge): Prof. Dr. Joachim Köhler, Elke Kruttschnitt, Prof. Dr. Rudolf Reinhardt, Präsident Dr. Gregor Richter, Ltd. Direktor Dr. Waldemar Teufel, Wolfgang Urban und Wolfgang Zimmermann. Im Anschluß an die Mitgliederversammlung kamen die neugewählten Vorstandsmitglieder, zusammen mit den beiden geborenen Mitgliedern Dr. Gebhard Fürst und Dr. Heinrich Maulhardt, zu einer ersten Sitzung zusammen. Unter Leitung von Professor Dr. Eberhard Gönnner wurde der engere Vorstand gewählt (siehe die untenstehende Liste) und Frau Gertrud Baurle in der Geschäftsführung bestätigt.
4. Auf der Mitgliederversammlung wurde einstimmig folgende Satzungsänderung beschlossen: »In § 7 Abs. 2 der Satzung in der am 12. November 1989 beschlossenen Fassung wird folgender Satz eingefügt: »Die Wahl erfolgt für die Dauer von fünf Jahren.«.
5. Unter den Berichten seien hier erwähnt:
 - a) Eine Mahnaktion bei den säumigen Mitgliedern hatte nur einen mäßigen Erfolg; mehr als ein Drittel der Gemahnten hat nicht reagiert.
 - b) Mit Wirkung vom 1. Januar 1991 wird die Geschäftsführung neu geordnet werden. Die Einzelheiten muß der Vorstand noch beraten und beschließen.
6. Der Geschichtsverein der Diözese Berlin erhielt, nachdem die Trennung unseres Vaterlandes überwunden ist, neue Möglichkeiten. So erscheint die Vereinszeitschrift, das »Wichmann-Jahrbuch« (herausge-

geben von Professor Dr. Kaspar Elm), seit 1990/91 in neuer Folge. Wir haben dem Berliner Verein sofort den Tausch vorgeschlagen; unser Angebot wurde angenommen. Wir wünschen dem Berliner Verein ein gutes Fortschreiten.

7. Unsere Bibliothek wuchs im Jahre 1990, und zwar durch die Tauschexemplare (vgl. die unten folgende Liste) und durch Geschenke von Frau Dr. Brigitte Degler-Spengler (Basel), Frau Oberstudienrat Anna Rippl (Crailsheim) und Herrn Dr. Joachim Bensch (Sigmaringen). Allen Schenkern sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.
8. Die Zahl der Mitglieder nahm auch im vergangenen Jahr langsam, aber kontinuierlich zu. Am 21. November 1990 war der tatsächliche Stand 1067 Mitglieder.

Rudolf Reinhardt

Bericht über die Studientagung 1990: Emanzipationsbewegungen im deutschen Katholizismus

Zehnte Studientagung von Geschichtsverein und Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart in Weingarten vom 26. bis 30. September 1990.

Tagungsleitung:

Prof. Dr. Rudolf Reinhardt, Geschichtsverein der Diözese Rottenburg-Stuttgart;
Dieter R. Bauer, Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

A. Programm

Mittwoch, den 26. September 1990

Prof. Dr. Heinz Hürten, Eichstätt: »Deutscher Katholizismus im 19. Jahrhundert, Positionsbestimmung und Selbstbehauptung«.

Donnerstag, den 27. September 1990

Dr. Otto Weiß, Rom: »Emanzipation der Wiener Katholiken und des Katholikenvereins in Auseinandersetzung mit kirchlichen Autoritäten (1848–1853)«.

Dr. Alois Steiner, Meggen: »Entwicklungslinien des schweizerischen Verbandkatholizismus«.

Thomas Mergel, Bielefeld: »Reformer im Südwesten – Reformen im Rheinland, Anti-ultramontane Bewegungen des Vormärz im Vergleich«.

Dr. Irmtraud Götz von Olenhusen, Freiburg: »Klerus, Laien und Vereine, Konfessionalisierung, Ultramontanisierung und Entbürgerlichung in der Erzdiözese Freiburg im 19. Jahrhundert«.

Freitag, 28. September 1990

Dr. Clemens Rehm, Karlsruhe: »Vereine und Petitionen – Instrumente der badischen Katholiken«.

Andreas Holzem, Münster: »Emanzipation als Opposition, Deutschkatholizismus in der Diözese Rottenburg«.

Dr. Heinrich Maulhardt, Rottenburg: »Die katholischen Vereine in der Diözese Rottenburg 1869 – Ein Überblick«.

Ansgar Krimmer, Pfullingen: »Der Katholische Gesellenverein in der Diözese Rottenburg«.

Susanne Söhn-Rudolph, Mannheim: »Katholische Vereine im Rottweil des 19. Jahrhunderts – Eine Fallstudie«.

Samstag, 29. September 1990

Prof. Dr. Rudolf Reinhardt, Tübingen: »Kulturkampf in Württemberg?«

Hubert Wolf, Tübingen: »Emanzipation von der Staatsuniversität oder Emanzipation an der Staatsuniversität – Der Streit um eine katholische Universität für Deutschland«.

Gisela Breuer, Berlin: »Zwischen Emanzipation und Anpassung – Der katholische Frauenbund im Kaiserreich«.

Dr. Markus Talgner OSB, Weingarten: »Die Katholikentage 1848–1869«.

B. Bericht

Einleitend skizzierte *Professor Dr. Rudolf Reinhardt* den Hintergrund, auf dem sich im 19. Jahrhundert der deutsche Katholizismus entfalten konnte und mußte. Eine tiefgreifende Zäsur zur vorangegangenen Epoche setzten die Französische Revolution und mit ihr die Säkularisationen und die Mediatisierung. Mit der Säkularisation verlor die Kirche ihren politischen und juristischen Rückhalt. In einer Phase der Neuorientierung wurden verschiedene Verfassungsmodelle diskutiert, sowohl innerkirchlich (Metropolitanverfassung) als auch im Verhältnis der Kirche zum Staat. Die Diskussion um eine deutsche Bundeskirche wurde schließlich faktisch durch den Abschluß von Einzelkonkordaten (Bayern 1817) und den Erlaß der Zirkumskriptionsbullen für Preußen (1821), die Oberrheinische Kirchenprovinz (1821) und Hannover (1824) beendet. Der einseitigen Interpretation der Verträge und Abmachungen durch die Staatsgewalt begegnete die Kirche auf unterschiedliche Weise. Aufgeklärte Kreise suchten eine »Zweckkoalition« mit dem Staat, um so die Ziele einer Kirchenreform, die meist auf der Diskussion des 18. Jahrhunderts beruhte, verwirklichen zu können. Die »Jungkirchler« und »Ultramontanen« dagegen kämpften für eine »kirchliche Emanzipation« vom Staat. Staatliche Eingriffe in kirchliche Belange wurden als neue »Christenverfolgung« interpretiert. Die (wissenschaftliche) Publizistik im Vormärz war eines der Foren, um die neuen Ideen einem breiteren Publikum bekannt zu machen. Nach 1848 übernahmen katholische Verbände einen Großteil dieser Aufgaben.

Die Französische Revolution als einschneidendes Ereignis nahm *Professor Dr. Heinz Hürten* (Eichstätt) zum Ausgangspunkt seines Referats. Im Ancien Régime war ein Staatswesen ohne Christentum undenkbar gewesen. 1790 war jedoch in Frankreich das Bündnis zwischen Thron und Altar zerbrochen. Fortan bestimmte das Nützlichkeitsprinzip das Verhältnis zwischen Staat und Kirche. Damit wurde nach 1803 auch die Kirche in Deutschland konfrontiert. Wollte sie nicht gänzlich auf Mitsprache verzichten, mußte sie systemkonforme Methoden finden. Wichtige Signale gingen dabei vom britischen Irland aus. Daniel O'Connell (1775–1847) gründet 1823 in Dublin die »Irish Catholic Association«. Um eine politische Vertretung der Katholiken im Londoner Parlament zu erreichen, wandte diese Organisation neuartige Methoden an. Durch die Mobilisierung der Massen und eine gezielte Presse- und Öffentlichkeitsarbeit setzte sie eine »Emanzipation der Katholiken« im Sinne einer Gleichstellung im Staate durch.

In Belgien löste diese katholische Bewegung ein Bündnis zwischen Katholiken und Liberalen aus. Im Rahmen der bürgerlichen Freiheiten (Presse- und Versammlungsrecht, parlamentarische Mandate) waren Recht und Freiheit im Staate durchzusetzen. Ohne die Ziele des Liberalismus inhaltlich zu bejahen, machte sich die Kirche die modernen politischen Assoziationsweisen zu eigen. Das katholische Deutschland hatte in Männern wie Joseph Görres (1776–1848) oder August Reichensperger (1808–1895) Vorkämpfer einer »kirchlichen Emanzipation«. Mit der Schrift »Athanasius« (1837) löste Görres im Kölner Mischehenstreit eine wirkungsvolle Protestbewegung im deutschen Katholizismus aus. Öffentlich wurde das neue Selbstbewußtsein bei der Wallfahrt zum Heiligen Rock nach Trier (1844) demonstriert. Doch ermöglichten erst die Märzereignisse 1848 die Gründung kirchlicher Vereine. Der Piusverein – auf der Basis des weltlichen Verfassungsrechtes errichtet – wurde zum Vorkämpfer kirchlicher Freiheit. Auch nachdem die Revolution 1849 gescheitert war, konnte die Kirche verfassungsrechtlich und gesellschaftlich wesentliche Erfolge verzeichnen. Eine gesamtgesellschaftliche Integration der Kirche wurde als Notwendigkeit empfunden. Zugleich verstärkten sich nach 1848 die Tendenzen zur »Verkirklichung« der neuen katholischen Vereine.

Dr. Otto Weiß (Rom) skizzierte das Spannungsfeld zwischen »Katholischer Laienbewegung und kirchlicher Autorität« im Wien der vierziger Jahre. Vielfältige Gruppierungen prägten das Bild: gemäßigte Josephiner (um den Wiener Erzbischof Milde, 1832–1853), der Freundeskreis um Anton Günther (1787–1867), Deutschkatholiken und schließlich radikal-ultramontane Kräfte. Johann Emmanuel Veith (1787–1870) und gleichgesinnte Laien gründeten 1848 den »Wiener Katholikenverein für Glauben, Freiheit und Gesittung«. Im Rahmen der neugewonnenen bürgerlichen Freiheiten wollte man eine »Emanzipation der Kirche« vom (josephinischen) Staat erreichen. Der Wiener Erzbischof Milde sah darin aber einen Angriff auf die Staatskirche selbst. Daß religiöse und politische Aktionen von Laien ohne die Leitung durch die kirchliche Hierarchie sich entfalten sollten, war für Milde untragbar. Nicht demokratische Mehrheiten sollten entscheiden, sondern das bischöfliche Placet. Die Jahre zwischen 1848 und 1850 waren von heftigen Auseinandersetzungen zwischen Katholikenverein und Erzbischof geprägt. 1850 konnte Milde eine Änderung der Statuten durchsetzen, die den Verein der Leitung der Hierarchie unterstellten.

Über die Entwicklungen im Schweizer Verbandskatholizismus berichtete *Dr. Alois Steiner* (Meggen).

1857 wurde der schweizerische Piusverein gegründet. Ursache für diese »helvetische Verspätung« waren die politischen Verhältnisse. Durch die Niederlage im Sonderbundskrieg 1847/48 hatte sich die Inferiorität der Katholiken verstärkt. In den Zentren des politischen Katholizismus, Freiburg und Luzern, bestimmten radikal-liberale Regierungen. Erst in den fünfziger Jahren gelang es entschiedenen Katholiken wie Theodor Scherer (1816–1885) und Joseph Ignaz von Ah (1834–1896), die Presse gezielt für die katholische Bewegung einzusetzen. Die katholischen Vereine entwickelten sich ähnlich denen in Deutschland. Ein wichtiges Ziel war die »Emanzipation« im Sinne des Ultramontanismus. Der kulturellen Inferiorität suchte man durch Gründung neuer Mittelschulen in der katholischen Innerschweiz zu begegnen. Laut wurde auch die Forderung nach einer eigenen katholischen Hochschule gestellt. Das Modell einer kantonalen katholischen Staatsuniversität wurde jedoch erst 1889 in Freiburg realisiert. Die soziale Frage suchte man durch Gründung von Männer- und Arbeitervereinen zu lösen. Die Gründung von Dachverbänden (»Schweizerischer katholischer Volksverein«, »Katholischer Frauenbund«, »Christlich soziale Arbeiterorganisation«) brachte um die Jahrhundertwende eine Modernisierung des katholischen Verbandswesens. Der erste schweizer Katholikentag 1903 in Luzern wurde zu einer Demonstration politischer Geschlossenheit.

Thomas Mergel (Bielefeld) interpretierte die »anti-ultramontanen Bewegungen des Vormärz« als eine »Option für eine bürgerliche Kirche«. Die Auseinandersetzungen in der Kirche seien ein Spiegelbild der politischen Kämpfe gewesen. In der anschließenden Diskussion wurden weitere Fakten bekanntgemacht; diese verlangten nach einer stärkeren Differenzierung: Reformkatholiken wie Ultramontane bedienten sich bürgerlicher Freiheiten als Medium ihrer Politik.

Dr. Irmtraud Götz von Olenhusen (Freiburg) stellte ein Forschungsprojekt vor: aufgrund der Personalakten im Erzbischöflichen Ordinariatsarchiv Freiburg soll ein sozialgeschichtliches Bild des badischen Klerus im 19. Jahrhundert gezeichnet werden. Für die erste Hälfte des Jahrhunderts läßt sich eine »Verbürgerlichung« des Katholizismus konstatieren. Während ältere Pfarrer noch »ständisch« dachten, schlossen sich die jüngeren bürgerlichen Vereinen und Lesegesellschaften an. Vereinzelt wurden sie sogar Gründer von Reformvereinen (Pfarrer Blumstetter in Hechingen). Der badische Klerus im Vormärz, josephinisch geprägt, aufgeklärt liberal und staatskirchlich gesinnt, vermied eine »Konfessionalisierung«. Dies änderte sich um 1850 (unter Erzbischof Hermann von Vicari). Nun wurde auch innerkirchliches Fehlverhalten (zum Beispiel Vernachlässigung des Rosenkranzgebetes) zum Anlaß von Strafmaßnahmen. Ein extremer Ultramontanismus konnte in Baden jedoch nicht Fuß fassen.

Die Frage nach dem politischen Engagement der badischen Katholiken griff *Dr. Clemens Rehm* (Karlsruhe) auf. Im Oktober 1839 entstand der Schaffhauser Verein zur freien Besprechung kirchlicher Angelegenheiten. Sowohl staatliche Behörden wie auch das Erzbischöfliche Ordinariat standen ihm kritisch gegenüber. 1844 versuchten Franz Joseph Mone (1796–1871), Archivar in Karlsruhe, und Franz Joseph von Buß (1803–1878), Professor für Staatswissenschaften in Freiburg, ein katholisches Vereinswesen aufzubauen. Sie scheiterten aber am Einspruch der Geistlichkeit. Zwei Jahre später gelang es Buß und Heinrich Bernhard von Andlaw (1802–1871), durch eine Massenpetition die Auflösung der Zweiten Badischen Kammer, die sich für die Gleichstellung der Deutschkatholiken mit den großen Kirchen ausgesprochen hatte, zu erzwingen. 1848/49 folgten weitere Petitionen an das Frankfurter Parlament, um das Ende staatlicher Eingriffe in kirchliche Belange zu erreichen. Diese »spontanen« Petitionen wurden indes von Buß gesteuert. Die katholischen Volksvereine, an ihrer Spitze jeweils der Ortspfarrer, hatten die Aufgabe, Unterschriften zu sammeln. Regional konzentrierten sich diese Unterschriftenaktionen auf wenige Gebiete (Hotzenwald, Freiburg, Philippsburg, gemischt konfessionelle Gebiete). So kann der Charakter einer spontanen »Massen- und Laienbewegung« auf diesem Hintergrund in Frage gestellt werden.

Den Deutschkatholizismus als kirchenbildende Gemeinschaft und Teil der Reformbewegung der Zeit stellte *Andreas Holzem* (Münster) vor. Entgegen ihren Erwartungen konnten die Deutschkatholiken nur in fünf württembergischen Städten (Stuttgart, Ulm, Reutlingen, Eßlingen, Heilbronn) Fuß fassen. Im Februar 1845 konstituierte sich nach dem »Breslauer Modell« die erste deutschkatholische Gemeinde in Ulm. Aber bereits 1846 stagnierten die Zahlen. Die Grundintention von Johannes Ronge (1813–1887), nämlich ein Aufgehen der beiden großen Konfessionen in einem neuen Deutschkatholizismus, ließ sich nicht einmal in Andeutungen erreichen.

In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, daß bei den württembergischen Deutschkatholiken religiöse und kirchliche Anliegen im Hintergrund standen. Die meisten Mitglieder sahen in der Bewegung eine Möglichkeit, im Vormärz politischen Protest zu artikulieren. Ob der Deutschkatholizismus in Württemberg als Teil des Reformkatholizismus interpretiert werden kann, bedarf einer kritischen Anfrage. Faktisch waren die oben genannten fünf Städte evangelisch geprägt. Auch war die jungkirchlich-ultramontane Bewegung,

ausgehend von Tübingen (Mack, Kuhn, Hefe, Welte), der Zahl nach und von ihrer geistigen Potenz her so stark, daß sie ohne staatliche Hilfe die deutschkatholische Bewegung abwehren konnte.

Einen Überblick über die kirchlichen Vereine in der Diözese Rottenburg im Jahre 1869 gab *Dr. Heinrich Maulhardt* (Rottenburg). Die 18. Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands (1867) hatte eine statistische Erhebung durch die bischöflichen Ordinariate angeregt.

Konkret auf die Aktivitäten des Katholischen Gesellenvereins in der Diözese ging *Ansgar Krimmer* (Pfullingen) ein. Auf die Initiative einzelner Gesellen oder Geistlichen bildeten sich in den fünfziger Jahren in Ulm, Mergentheim, Schwäbisch Gmünd und Rottenburg die ersten Vereine. Eine übergreifende Organisation entstand 1859. Der Gesellenverein in der Bischofsstadt Rottenburg wurde zum Zentralverein der Diözese, der Rottenburger Bischof sein Präses. Am Ende des Jahrhunderts hatte die Diözese 43 Vereine mit ca. 2000 Mitgliedern. Die Vereine waren streng hierarchisch gegliedert; der (geistliche) Präses wirkte als »Pater familias«. Das romantische Bild vom »wandernden Gesellen« und einer zünftig-ständischen Gliederung der Handwerkerschaft ließ sich gegen die gesellschaftlichen Realitäten nicht durchsetzen. Die Arbeiterfrage wurde drängend. Bleibende Leistungen der Vereine waren die religiöse Sozialisierung, die berufliche Qualifizierung und die karitative Hilfe bei Arbeitslosigkeit, Armut und Krankheit.

Am Beispiel der ehemaligen Reichsstadt Rottweil stellte *Susanne Söhn-Rudolph* (Mannheim) die Aktivitäten katholischer Vereine vor. Am Ende des 19. Jahrhunderts waren sechs der 87 eingetragenen Vereine kirchlich geprägt. Durch eine rege Vereinskultur und ein soziales und kulturelles Engagement gelang es, in Rottweil ein »katholisches Milieu« aufzubauen.

Professor Dr. Rudolf Reinhardt (Tübingen) ging der Frage nach, ob es in Württemberg einen Kulturkampf gegeben habe. Als Garanten des Friedens werden in der Literatur König Karl von Württemberg (1864–1891) und Bischof Carl Joseph von Hefe (1869–1893) genannt. Dazu kommt, daß in Württemberg einige Voraussetzungen für einen solchen Kulturkampf fehlten. Durch das (staatliche) Gesetz vom 30. Januar 1862 war das Verhältnis der Staatsgewalt zur katholischen Kirche entgegenkommend geregelt worden; der Kompromiß enthielt Regelungen, die in anderen Staaten erst nach dem Kulturkampf erreicht wurden. Auch verhinderte das maßvolle Vorgehen Hefes nach dem Ersten Vaticanum eine Spaltung der Tübinger theologischen Fakultät; dadurch wurde der Staat nicht zu einer Stellungnahme gezwungen. Trotz alledem gab es an der »Basis« Kulturkampfstimmung. Ursachen waren unter anderem die verschiedenen Reformations- und Lutherjubiläen, die mangelnde Parität an der Landesuniversität Tübingen und Versuche, die katholischen Theologen in Tübingen bei den Rektoratswahlen zu übergehen.

Hubert Wolf (Tübingen) skizzierte die Initiativen deutscher Katholiken zur Gründung einer katholischen Universität. Diese Idee wurde vor allem von Laien vertreten. Gegner des Projekts waren katholische Theologen wie Johann Evangelist Kuhn (1806–1887), die in einem solchen Modell die Freiheit von Forschung und Lehre fundamental bedroht sahen. Das notwendige Kapital sollte ihrer Meinung nach sinnvoller zur Förderung katholischer Nachwuchswissenschaftler an staatlichen Universitäten verwendet werden. Das Prestigeobjekt »Katholische Universität« scheiterte letztlich an den fehlenden finanziellen Mitteln.

Die Frage nach der Emanzipation katholischer Frauenvereine im Kaiserreich stellte *Gisela Breuer* (Berlin). Neben der liberalen und der sozialistischen Frauenbewegung entwickelten Katholikinnen erstmals in den achtziger Jahren eine stärkere Eigeninitiative. Pauline Herber und Anne Wolters gründeten 1885 den »Katholischen Lehrerinnenverein«. Das religiös-kirchliche Moment war wesentlicher Bestandteil; doch ging es auch um soziale, rechtliche und wirtschaftliche Verbesserungen. 1903 schlossen sich die sozial und karitativ tätigen Frauenvereine zum »Katholischen Frauenbund« zusammen. Schwierigkeiten machte vor allem der Kölner Erzbischof Anton Kardinal Fischer; er sah in dieser Gründung einen Eingriff in die Rechte der Hierarchie.

Dr. Markus Talgner (Weingarten) zeichnete die Geschichte der ersten Katholikentage von 1848 bis 1869 nach. Die Einladung zur ersten Generalversammlung 1848 erging zunächst an alle Vorsitzenden der katholischen Vereine, an die katholischen Abgeordneten der Paulskirche und an die Bischöfe. Erst später wurden die Generalversammlungen zu Massenveranstaltungen der Katholiken des Reiches. Das Ziel war eine »Hebung des katholischen Sinnes«, eine »Verherrlichung der katholischen Kirche« und die »Demonstration katholischer Einigkeit«. Auffallend war eine schwache Beteiligung Rottenburgs an diesen Generalversammlungen. Sie rührte daher, daß der Leiter der Piusvereine in der Diözese, Regens Dr. Josef Mast, der Exponent eines extremen Ultramontanismus in der Diözese war und so »polarisierend« wirkte.

Wie bei jeder Studientagung stellte Kirchenmusikdirektor *Heinrich Hamm* (Weingarten) in einem abendlichen Konzert die Klangfülle und die Farbigkeit der berühmten Gablerorgel in der Basilika vor.

Andrea Polonyi

Dem Vorstand gehören an

(Stand 31. Dezember 1990)

Professor Dr. Rudolf Reinhardt in Tübingen, Vorsitzender
 Professor Dr. Joachim Köhler in Tübingen, Erster stellvertretender Vorsitzender
 Direktor Dr. Gebhard Fürst, Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Zweiter stellvertretender
 Vorsitzender
 Ltd. Dir. i. K. Dr. Waldemar Teufel in Rottenburg, Schatzmeister
 Diplomtheologin Elke Kruttschnitt in Tübingen, Schriftführerin
 Diözesanarchivar Dr. Heinrich Maulhardt in Rottenburg
 Präsident Dr. Gregor Richter in Stuttgart
 Wolfgang Urban, M. A., in Rottenburg
 Wolfgang Zimmermann, Archivreferendar, in Herrenberg

Die Geschäftsführung obliegt

Frau Gertrud Bäurle in Tübingen

Diesen Band redigierten

Elke Kruttschnitt, Tübingen
 Andrea Polonyi, Tübingen

Anschriften

Geschäftsführung und Schriftleitung (einschließlich Besprechungsteil),
 Liebermeisterstraße 12, 7400 Tübingen
 Vorstand (z. Hd. v. Prof. Dr. Rudolf Reinhardt),
 Stauffenbergstr. 68, 7400 Tübingen

Tauschverkehr

Mit folgenden Zeitschriften steht unser Verein (Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte) im Tauschverkehr (in Klammern wird jeweils die Bibliotheksignatur angegeben). Zusammen mit der übrigen Vereinsbibliothek stehen die Bände zur Zeit im Wilhelmsstift in Tübingen (Collegiumsgasse 5). Dort könnten die Zeitschriften von den Mitgliedern eingesehen oder ausgeliehen werden.

Alemannisches Jahrbuch (BGVZA 12)
 Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein (BGVZA 26)
 Archiv für deutsche Postgeschichte (BGVZA 34)
 Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte (BGVZA 37)
 Archiv für schlesische Kirchengeschichte (BGVZA 42)
 Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte (BGVZA 27)
 Beiträge zur Regensburger Bistumsgeschichte (BGVZA 36)
 Berichte des Historischen Vereins für die Pflege der Geschichte des ehemaligen Fürstbistums Bamberg (BGVZA 20)
 Blätter für württembergische Kirchengeschichte (BGVZA 22)
 Freiburger Diözesanarchiv (BGVZA 13)
 Esslinger Studien (BGVZA 23)
 Hohenzollerische Heimat

Innsbrucker Historische Studien (BGVZA 38)
 Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst zu Würzburg (BGVZA 25)
 Jahrbuch des Vereins für Augsburgs Bistumsgeschichte (BGVZA 15)
 Oberbayerisches Archiv (BGVZA 49)
 Postgeschichtliche Blätter (BGVZA 35)
 Reutlinger Geschichtsblätter (BGVZA 21)
 Schriften des Vereins für die Geschichte des Bodensees (BGVZA 31)
 Spicilegium Historicum (BGV ZA 50)
 Ulm und Oberschwaben (BGVZA 28)
 Wertheimer Jahrbuch (BGVZA 24)
 Württembergisch Franken (BGVZA 33)
 Würzburger Diözesangeschichtsblätter (BGVZA 19)
 Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins (BGVZA 12)
 Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands (BGVZA 47)
 Zeitschrift für hohenzollerische Geschichte (BGVZA 14)
 Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte (BGVZA 117)

Neu im Tauschverkehr ist das

Wichmann-Jahrbuch des Diözesangeschichtsverein Berlin. Jahrgang 30/31 (1990/1991) erschien als Band 1 der Neuen Folge. Das Jahrbuch wird herausgegeben von Kaspar Elm (BGVZA 51)

Durch Kauf bezieht der Verein die *Blätter für Deutsche Landesgeschichte* (BGVZA 48)

Verzeichnis der Abbildungen

Dr. Fridolin Huber. Nachweis: Doctor Fridolin Hubers Leben und literarisches Wirken. Eine demselben aus Veranlassung seines Priesterjubiläums von mehrern seiner Verehrer gewidmete Denkschrift, Konstanz 1839, Titelbild.

Mitarbeiter

ULRIKE ALTHERR, Breuningstraße 3, 7400 Tübingen
 GISELA BREUER, Wiss. Assistentin, Horstweg 25, 1000 Berlin 19
 DOMINIK BURKARD, Collegiumsgasse 5, 7400 Tübingen
 Dr. WERNER GROSS, Domkapitular, Postfach 9, 7407 Rottenburg
 ANDREAS HOLZEM, Wiss. Assistent, Kanalstraße 47, 4440 Münster
 Prof. Dr. HEINZ HÜRTE, Katholische Universität Eichstätt, Ostenstraße 26–28, 8078 Eichstätt
 Msgr. PAUL KOPF, Dekan, Landäckerstraße 12, 7140 Ludwigsburg 11, Neckarweihingen
 Dr. PETER THADDÄUS LANG, Archivleiter, Johannesstraße 5, 7470 Albstadt 1
 Prof. Dr. KONSTANTIN MAIER, Hauptstraße 24, 7951 Berkheim
 Dr. HEINRICH MAULHARDT, Diözesanarchivar, Postfach 9, 7407 Rottenburg am Neckar
 ANDREA POLONYI, Wiss. Assistentin, Vöchtingstraße 17, 7400 Tübingen
 Dr. CLEMENS REHM, Dresdener Straße 45, 7502 Malsch
 Prof. Dr. RUDOLF REINHARDT, Stauffenbergstraße 68, 7400 Tübingen 1
 JOACHIM SAILER, Frühlingsstraße 27, 8960 Kempten
 BETTINA SCHUMACHER, Bismarckstraße 48, 7400 Tübingen
 Dr. ALOIS STEINER, Kreuzbühlweg 22, CH-6045 Meggen
 Dr. OTTO WEISS, Istituto storico Padri Redentoristi, C. P. 2458, Via Merulana, I-00100 Roma
 Dr. HUBERT WOLF, Mörikestraße 7, 7400 Tübingen
 Prof. Dr. ERNST WALTER ZEEDE, Im Schönblick 54, 7400 Tübingen 1

Verzeichnis der Rezensenten

- Prälat ANTON BAUER, Finkenstraße 31, 7000 Stuttgart 1
 Dr. HANS-OTTO BINDER, Akademischer Oberrat, Im Öschle 27, 7400 Tübingen 5
 Dr. FRANZ XAVER BISCHOF, Gotthardstraße 89, 8000 München 21
 JOSEF BUCK, Lenastraße 16, 7000 Stuttgart 1
 Prof. Dr. LOUIS CARLEN, Chemin Kybourg 3, CH-1700 Fribourg
 Prof. Dr. GÜNTHER CHRIST, Bodelschwingstraße 15, 5000 Köln 40
 Dr. BRIGITTE DEGLER-SPENGLER, Leitende Redaktorin, Staatsarchiv, Martinsgasse 2, Ch-40001 Basel
 ALEXANDER EICHENER, Wiss. Angestellter, Lochheimer Straße 48, 6900 Heidelberg-Kirchheim
 Prof. DDr. HELMUT FELD, Marienburgstraße 38, 7406 Mössingen
 Dr. GERHARD FOUQUET, Adolf-Reichwein-Straße 2, 5900 Siegen
 Prof. Dr. KLAUS GANZER, St.-Benediktstraße 6, 8700 Würzburg
 Prof. Dr. WILHELM GEERLINGS, Postfach 102148, 4630 Bochum 1
 Dr. KLAUS GRAF, Schwerdstraße 20, 6720 Speyer
 Prälat Dr. MARTIN GRITZ, Isartal 6, 8000 München 5
 Prof. Dr. KARL HAUSBERGER, Wacholderweg 4a, 8411 Zeitlarn
 Dr. GERHARD HEINZ, Seminarprofessor, Kardinal-Wendel-Straße 1, Postfach 1220, 6720 Speyer
 KARL HOFMANN, Talblick 22b, 8902 Neusäß
 HERIBERT HUMMEL, Pfarrer, Daimlerstraße 11, 7000 Stuttgart 1
 Dr. RUDOLF KIESS, Ludwigstraße 54, 7000 Stuttgart 1
 Dr. THEODOR KLÜPPEL, Hengstetter Steige 13, 7260 Calw
 Dr. ABRAHAM P. KUSTERMAN, Akademiereferent, Banaterstraße 5, 7024 Filderstadt
 Prof. Dr. ULRICH KÖPF, Liststraße 24/1, 7400 Tübingen
 Dr. MAREN KUHN-REHFUS, Oberstaatsarchivrätin, Karlstraße 3, 7480 Sigmaringen
 MATTHIAS KUNZE M.A., Brunsstraße 35, 7400 Tübingen
 Dr. PETER THADÄUS LANG, Stadtarchivar, Johannesstraße 5, 7470 Albstadt 1
 Prof. Dr. DIETER LANGEWIESCHE, Im Rotbad 9, 7400 Tübingen
 Prof. Dr. HELMUT MAURER, Benediktinerplatz 5, 7750 Konstanz
 Dr. BERNHARD NEIDIGER, Schlosserstraße 42, 7000 Stuttgart 1
 Dr. RENÉ PAHUD DE MORTANGES, Untere Heulandsteige 5, 7400 Tübingen
 ANDREA POLONYI, Wiss. Assistentin, Vöchtingstraße 17, 7400 Tübingen
 DDr. HEINZ-ALBERT RAEM, Campo Santo Teutonico, Via della Sagrestia 17, I-00120 Città del Vaticano
 Prof. Dr. RUDOLF REINHARDT, Stauffenbergstraße 68, 7400 Tübingen
 Dr. MICHAEL RIESER, Eichelstraße 8, 7980 Ravensburg
 Dr. HELGA SCHNABEL-SCHÜLE, Daimlerstraße 38, 7400 Tübingen
 Dr. WILFRIED SCHÖNTAG, An der Brunnenstube 20, 7480 Sigmaringen
 Dr. ALFRED SCHRÖCKER, Albrecht-Dürer-Straße 19, 3050 Wunstorf 1
 Dr. HERMANN H. SCHWEDT, Roßmarkt 4, 6250 Limburg/Lahn
 Prof. Dr. JÜRGEN SYDOW, Jürgensenstraße 32, 7400 Tübingen
 Dr. MARKUS TALGNER OSB, Benediktinerabtei, Postfach 1361, 7987 Weingarten
 Prof. Dr. PETER WALTER, Vincentiusgasse 3, 7806 March-Neuershausen
 Dr. OTTO WEISS, Via Merulana 31, I-00100 Rom
 Prof. Dr. SABINE WEISS, Unterbergerstraße 23, A-6020 Innsbruck
 Prof. Dr. MANFRED WEITLAUFF, Ainmillerstraße 29, 8000 München 40
 Dr. HUBERT WOLF, Mörikestraße 7, 7400 Tübingen
 GISELA ZEISSIG, Studienrätin, Hegnacher Straße 10, 7012 Fellbach-Öffingen
 WOLFGANG ZIMMERMANN, Tübinger Straße 31 A, 7033 Herrenberg

Abkürzungen

A. Zeitschriften, Reihen, Sammelbände u. ä.

ADB	Allgemeine Deutsche Biographie
ADF	Allgemeiner Deutscher Frauenverein
BDF	Bund Deutscher Frauenvereine
CKL	Für Christkatholisches Leben. Materialien zur Geschichte der christkatholischen Kirche
FDA	Freiburger Diözesanarchiv
HdKG	Handbuch der Kirchengeschichte
HJ	Historisches Jahrbuch
HPBL	Historisch-Politische Blätter
HZ	Historische Zeitschrift
KFB	Katholischer Frauenbund
KS	Katholisches Sonntagsblatt, Bistumsblatt der Diözese Rottenburg
LThK	Lexikon für Theologie und Kirche
NDB	Neue Deutsche Biographie
Neher	Statistischer Personalkatalog des Bisthums Rottenburg 1878 ¹ , 1885 ² , 1894 ³ , 1909 ⁴
NZZ	Neue Züricher Zeitung
RGG	Religion in Geschichte und Gegenwart
RJKG	Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte
RM	Rottenburger Monatsschrift für praktische Theologie
RQ	Römische Quartalschrift
ThQ	Theologische Quartalschrift
TRE	Theologische Realenzyklopädie
Veröffent.	Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte bei der Katholischen Akademie in
KommZGA	Bayern, Reihe A: Quellen
Veröffent.	Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte bei der Katholischen Akademie in
KommZGB	Bayern, Reihe B: Forschungen
Verzeichnis	Verzeichnis der Geistlichen der Diözese Rottenburg-Stuttgart, 1874–1983, Rottenburg 1984
WKZ	Wiener Kirchenzeitung
WZ	Wiener Zeitung
ZKG	Zeitschrift für Kirchengeschichte
ZSKG	Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte

B. Archive und Bibliotheken

AAKB	Archiv des Altkatholischen Bistums Bonn
AB	Archiv Bonlanden
AKDFB	Archiv des Katholischen Deutschen Frauenbundes
APR	Archiv des Priesterseminars Rottenburg
AWT	Archiv des Wilhelmsstifts Tübingen
DA	Diözesanarchiv
DAWi	Diözesanarchiv Wien
DAR	Diözesanarchiv Rottenburg
DCVFr	Archiv Deutscher Caritasverband, Freiburg
EAF	Erzbischöfliches Archiv Freiburg
GLAK	Generallandesarchiv Karlsruhe
HASTK	Historisches Archiv der Stadt Köln
HStA	Hauptstaatsarchiv
HStAS	Hauptstaatsarchiv Stuttgart

PfA	Pfarrarchiv
PfAA	Pfarrarchiv Abtsgmünd
StA	Staatsarchiv
StadtA	Stadtarchiv
StadtAF	Stadtarchiv Freiburg
StAF	Staatsarchiv Freiburg
StAL	Staatsarchiv Ludwigsburg
StB	Stadtbibliothek
UAF	Universitätsarchiv Freiburg
UAT	Universitätsarchiv Tübingen